I.N. 101.776

BATH

Dresden d. 27. Juli 1860.

Endlich, geehrter Freund und Gönner! kann ich mein Ver=
sprechen lösen und Ihnen in dem beifolgenden Büchlein
meinen [illegible] vorgeahnten [illegible] Dichtung zusenden;
der Druck hat sich durch mancherlei Umstände verzögert
und auch jetzt ist das Buch noch nicht im Handel, wird viel=
mehr erst nach den Sommerferien dahin gelangen.
Ihr „Skizzen" hat mir im Ganzen und Großen gefallen, trotz
dem aber konnte ich nicht umhin in meiner Beurtheilung
desselben in der Danziger Zeitung (ist Ihnen dieselbe
zu Gesicht gekommen?) mancherlei Ausstellungen zu
machen: hier möchte ich noch nachtragen, daß mir beson=
ders die [illegible] alten unsinnigen Berichte über
Juden und Judenreich in Abyssinien und im fernen Osten
mißfallen haben. Die mittelalterlichen Juden hatten keine
Kenntniß von [illegible], sie beschäftigten sich einzig und allein
mit müßigen Spekulationen über [illegible]
[illegible], über talmudische Gebräuche und dergl. mehr,
und wußten von Geographie und Geschichte gerade so viel
als ihre heutigen Nachkommen in Rußland oder Galizien.
Manche beschränkte Reisende des vorigen Jahrhunderts hielten
übrigens auch die Chinesen für Juden, und hatte der
[illegible] Rabbi Benjamin II. [illegible], er
[illegible] Wunder zu berichten gehabt.
Hätte auch über dieses [illegible]
eine Recension über die mir von Dr. Wolff zugeschickte
Schrift Ferdinand II und die Juden hatte ich geschrieben, [illegible]
aber nicht abdrucken, als ich gewahrte, daß der Verfasser
dieselbe unter verändertem Titel in dem israelitischen Jahrbuch
nochmals abdruckte. Übrigens kam mir die [illegible]
Einleitung von einer jüd. Predigt aus den 20ger Jahren
vor, welche beweisen will, daß die Juden keine Menschen=
fresser seien. Chacun à son goût! —
Seit einem Monate bin ich auf einer Erholungsreise und werde
noch

nebst in drei Wochen zu Frau und Kindern in Königsberg zu-
rückkehren, wodurch ohne können die Veröffentlichung meiner
etwa 110 Oktavseiten starken Arbeit über das Leben und die
Schriften Samuel Rogers vor sich gehen soll. Rechnen Sie auch
den Eingang eines Exemplares.

Und nun zu etwas Anderem: die autoritätischen Rabbiner der
Gegenwart, Geiger, Frankl, Grätz und Landau meinen, ich sei der
geeignete Kandidat für die Breslauer Vakanz und möchte mich
um dieselbe bewerben. Ich habe es bis jetzt nicht gethan, weil
mir nicht einleuchten will, daß die Breslauer einen Mann auf-
nehmen werden, der früher für die Reform des Judenthums
gewirkt, und der auch heute noch kein Orthodox ist. Indeß möglich
daß ich mich irre, und so dies der Fall, dann bitte ich Sie, mir
Ihren vortheilhaften Aufschluß darüber zukommen zu lassen, und dann
werde ich mich vor dem anberaumten Termine, 26 August,
melden. Wahrlich! es steht traurig um Israel, wo nur
wenig Rabbiner in Sicht geworden. Doch, nil admirari!
wird doch ein Philippsohn den Juden ein System ihrer Religion
schreiben, und gewisse federfertige Doktoranden werden bei der Grad
es noch Schuldigkeit in der Judenzeitung zu loben. O tempora
o mores! Nein, lieber Freund, wer in der großen Welt gelebt, in
der Wissenschaft sich umgesehen, und Umgang mit Gebildeten
und Gelehrten pflegt, der muß ein solches Treiben, den weiten
solche Mißverhältnisse verurtheilen. —

Mich Ihrer ferneren Freundschaft empfehlend und Sie bittend
die zwei Druckfehler in meinem Buche nachsichtsvoll selbst zu
verbessern, bin ich wie immer

Ihr

ergebener

H. Jolowicz.

Herrn Dr. Ludwig August Frankl

in

Wien.

BIBLIOTHEK

WIENER STADTBIBLIOTHEK